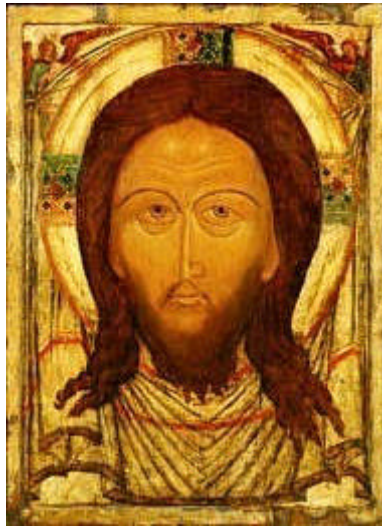


# Das Gebet von Sant'Egidio



24/10/2004 - 07/11/2004

<http://www.santegidio.org/de/preghiera>

24/10/2004

## Liturgie des Sonntags

30. Sonntag im Jahreskreis

### Erste Lesung

Das Buch Jesus Sirach 35,12-14.16-18

---

Wie Gott dir gegeben hat, so gib auch ihm, freigebig und so gut, wie du kannst.  
Denn er ist ein Gott, der vergilt, siebenfach wird er es dir erstatten.  
Versuche nicht, ihn zu bestechen, denn er nimmt nichts an;  
Er ist nicht parteiisch gegen den Armen, das Flehen des Bedrängten hört er.  
Er mißachtet nicht das Schreien der Waise und der Witwe, die viel zu klagen hat.  
Rinnt nicht die Träne über die Wange,

### Antwortpsalm

Psalm 34

---

Ich will den Herrn allezeit preisen; immer sei sein Lob in meinem Mund.  
Meine Seele rühme sich des Herrn; die Armen sollen es hören und sich freuen.  
Verherrlicht mit mir den Herrn, laßt uns gemeinsam seinen Namen rühmen.  
Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört, er hat mich all meinen Ängsten entrissen.  
Blickt auf zu ihm, so wird euer Gesicht leuchten, und ihr braucht nicht zu erröten.  
Da ist ein Armer; er rief, und der Herr erhörte ihn. Er half ihm aus all seinen Nöten.  
Der Engel des Herrn umschirmt alle, die ihn fürchten und ehren, und er befreit sie.  
Kostet und seht, wie gütig der Herr ist; wohl dem, der zu ihm sich flüchtet!  
Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn wer ihn fürchtet, leidet keinen Mangel.  
Reiche müssen darben und hungern; wer aber den Herrn sucht, braucht kein Gut zu entbehren.  
Kommt, ihr Kinder, hört mir zu! Ich will euch in der Furcht des Herrn unterweisen.  
Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?  
Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede!  
Meide das Böse, und tu das Gute; suche Frieden, und jage ihm nach!  
Die Augen des Herrn blicken auf die Gerechten, seine Ohren hören ihr Schreien.  
Das Antlitz des Herrn richtet sich gegen die Bösen, um ihr Andenken von der Erde zu tilgen.  
Schreien die Gerechten, so hört sie der Herr; er entreißt sie all ihren Ängsten.  
Nahe ist der Herr den zerbrochenen Herzen, er hilft denen auf, die zerknirscht sind.  
Der Gerechte muß viel leiden, doch allem wird der Herr ihn entreißen.  
Er behütet all seine Glieder, nicht eines von ihnen wird zerbrochen.  
Den Frevler wird seine Bosheit töten; wer den Gerechten haßt, muß es büßen.  
Der Herr erlöst seine Knechte; straflos bleibt, wer zu ihm sich flüchtet.

Denn ich werde nunmehr geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe.

Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.

Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sehnsüchtig auf sein Erscheinen warten.

Bei meiner ersten Verteidigung ist niemand für mich eingetreten; alle haben mich im Stich gelassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden.

Aber der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, damit durch mich die Verkündigung vollendet wird und alle Heiden sie hören; und so wurde ich dem Rachen des Löwen entrissen.

Der Herr wird mich allem Bösen entreißen, er wird mich retten und in sein himmlisches Reich führen. Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

---

**Lesung des Evangeliums****Das Evangelium nach Lukas 18,9-14**

Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel:

Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.

Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

---

**Homelie**

"Das Flehen des Armen dringt durch die Wolken, es ruht nicht, bis es am Ziel ist." Diese Worte aus dem Buch Jesus Sirach (35,21), die diesen Gottesdienst eröffnen, nehmen das wieder auf, was wir am letzten Sonntag gehört haben. Das Gebet bleibt der Horizont, in den uns das Wort Gottes einfügt. Doch nun geht es nicht mehr um die Inständigkeit, mit der man sich so wie die arme Witwe vom letzten Sonntag an Gott wenden soll, sondern vielmehr um die innere Haltung, die der Mensch beim Beten einnehmen soll. Der Evangelist Lukas (18,9-14) schickt seiner bekannten Gleichniserzählung vom Pharisäer und dem Zöllner einen Hinweis voraus, der den Grund für die Erzählung angibt: "Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel."

Tatsächlich haben wir es hier mit einer Situation zu tun, in der wir uns alle wiederfinden können. Jeder von uns hat in seinem Innersten eine gute Auffassung von sich selbst, die einhergeht mit einer eher kritischen Sicht auf die anderen. Ich denke, es ist richtig, dies gerade in der heutigen Zeit einmal deutlich zu sagen, in der es allzu leicht geworden ist, mit dem Finger auf andere zu zeigen ohne sich selbst anzuschauen.

Abweichungen und Entgleisungen kommen aber oft auch daher, dass die jeweilige Umgebung sie erlaubt oder hinnimmt. Es kann keinen Zweifel daran geben, dass wir alle, wenn auch in unterschiedlichem Maße, Mitverantwortung tragen für den Niedergang der moralischen Werte, denn es ist schwer, sich hier völlig außen vor zu halten. Daher ist das Gleichnis des heutigen Sonntags sehr aktuell: Es sind zu viele, die sich für gerechter als die anderen halten und es scheint als wäre "der Tempel" dieser Welt übervoll an Menschen, die "von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt sind und die anderen verachten". Der Pharisäer, der aufrecht direkt vor dem Altar steht und Gott für das gute Leben, das er führt, dankt, ist nicht allein, er ist umgeben von der Mehrheit. Weiß Gott, er kann sich einiger Dinge rühmen, die die meisten wohl kaum vorweisen können. Er hat auch etwas Beispielhaftes an sich: Dass er zum Tempel geht, ist eine gute Sache. Es ist auch schön, dass er sich nicht in einem Winkel irgendwo hinten versteckt oder gleich ganz in der Nähe der Tür aufhält, wie dies häufig in den Kirchen geschah und noch immer oft der Fall ist. Auch das, was der Pharisäer sagt, ist wahr: Er ist weder Dieb noch Betrüger, er betrügt seine Frau nicht und ist anders als der Zöllner, der hinten stehen geblieben ist. Dann fastet er auch noch an zwei Tagen in der Woche und gibt Almosen. Das alles ist nicht wenig, nicht alle tun dies. Und so ist es auch recht, Gott zu danken. Es scheint also alles in Ordnung zu sein.

Was den Zöllner angeht, trifft ebenfalls alles zu, wenn auch in umgekehrtem Sinn. Dass er hinten stehen bleibt, ist gleichfalls emblematisch, und wenn er nicht den Mut hat, den Blick zum Himmel zu erheben, wird dies sehr wohl seine guten Gründe haben. Wenn er sich an die Brust schlägt, hat er Grund dazu (er war Steuereintreiber, der sich leicht ein unrechtmäßiges Zubrot verschaffen konnte). Wenn er sich selbst als Sünder bezeichnet, hat er recht damit, er ist einer. Er ist jedenfalls keine Person, die wir für gut halten könnten. Aber er ist sich dessen bewusst und tut Buße. Genau darin liegt der entscheidende Punkt, an dem das Gleichnis sich einer anderen Beurteilung zuwendet. Jesus sagt eindeutig, dass es nicht auf die Werke ankommt, die man anhäuft, sondern um die Haltung des Herzens.

Sicherlich ist dieses Gleichnis eine gute Unterweisung für das Gebet, noch mehr aber ist sie es im Blick auf die Haltung, die wir vor Gott haben sollen. Die Sünde des Pharisäers liegt nicht im Bereich der praktischen Religionsausübung - hier beachtet er alles sehr genau -, sondern in seiner Einbildung, in der Selbstzufriedenheit, der Hartherzigkeit und Bosheit, die ihn dazu bringen, den sündigen Zöllner zu verurteilen. Er ist ein Sünder wie der Zöllner, denn auch er lebt ohne Barmherzigkeit zu üben. Der Pharisäer steigt nicht zum Tempel hinauf, weil er um Hilfe oder um Vergebung bitten will, im Gegenteil, er fühlt sich imstande, Gott seine Almosen zu bringen. Sein Herz ist voll von sich selbst. Der Zöllner dagegen, der es immerhin zu einigem Wohlstand in seinem Leben gebracht hat und wohl auch gefürchtet ist, spürt, dass er etwas braucht. Auf dem Weg zum Tempel sind seine Hände nicht voll, sondern leer. Er kommt nicht, um zu geben, sondern um zu erbitten. Seine Haltung vor Gott ist die eines Bettlers, der seine Hand ausstreckt. (Denken wir bei dieser Gelegenheit daran, dass die Bettler vor unseren Kirchentüren ein Zeichen für unser Dasein vor Gott sind, wie der heilige Augustinus schreibt.) Für den Evangelisten ist der Zöllner der Prototyp eines jeden Gläubigen: Er vertraut nicht auf sich selbst und seine womöglich durchaus guten Werke, sondern auf Gott. Hier haben wir es wieder, das Paradoxe des Evangeliums: "Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden." Außerdem steht geschrieben: "Wer arm ist, sucht den Herrn", nicht, wer sich für gerecht hält. Dies ist eine große Wahrheit, eine Weisheit, die das Evangelium jedem Menschen zur Reflexion vorschlägt.

\* \* \* \* \*

25/10/2004

## Gedenken an die Armen

### Gesang der Psalmen

### Psalm 6

Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm!

Sei mir gnädig, Herr, ich siehe dahin; heile mich, Herr, denn meine Glieder zerfallen!

Meine Seele ist tief verstört. Du aber, Herr, wie lange säumst du noch?

Herr, wende dich mir zu und errette mich, in deiner Huld bring mir Hilfe!

Denn bei den Toten denkt niemand mehr an dich. Wer wird dich in der Unterwelt noch preisen?

Ich bin erschöpft vom Seufzen, / jede Nacht benetzen Ströme von Tränen mein Bett, ich überschwemme mein Lager mit Tränen.

Mein Auge ist getrübt vor Kummer, ich bin gealtert wegen all meiner Gegner.

Weicht zurück von mir, all ihr Frevler; denn der Herr hat mein lautes Weinen gehört.

Gehört hat der Herr mein Flehen, der Herr nimmt mein Beten an.

In Schmach und Verstörung geraten all meine Feinde, sie müssen weichen und gehen plötzlich zugrunde.

### Lesung des Wortes Gottes

### Die Offenbarung des Johannes 7,9-17

Danach sah ich: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen in weißen Gewändern vor dem Thron und vor dem Lamm und trugen Palmzweige in den Händen.

Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm.

Und alle Engel standen rings um den Thron, um die Ältesten und die vier Lebewesen. Sie warfen sich vor dem Thron nieder, beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Da fragte mich einer der Ältesten: Wer sind diese, die weiße Gewänder tragen, und woher sind sie gekommen?

Ich erwiderte ihm: Mein Herr, das mußt du wissen. Und er sagte zu mir: Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.

Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel; und der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen aufschlagen.

Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten.

Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.

Johannes schaut eine dritte Vision. Zur Gemeinschaft des alten und neuen Israel tritt eine große, endlos lange und universale Schar hinzu, die die Völker der Erde darstellt. Mit dieser Vision zeigt Johannes den großen Heilsplan Gottes für die Geschichte: Er zielt auf die Einheit der Menschheitsfamilie, die um den einzigen Gott versammelt ist. Israel und die Kirche sind beide Instrumente dieser Einheit. Kein Jünger Jesu lebt für sich selbst, auch die Kirche nicht. Alle leben wir, um das wunderbare universale Bild vom Heil aller Völker wahr werden zu lassen, das der Apostel vor unseren Augen eröffnet. Es zeigt alle Gerechten, angefangen von Abel bis heute. "Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen", so das Bild Jesu (Mt 8,11). Ja, sie stehen aufrecht vor Gott und Christus, in weißen Gewändern und mit Palmzweigen in den Händen wie bei einem königlichen Fest. Wieder stimmt der große Chor der Gerechten, dem sich das Himmelsheer anschließt, Lobeshymnen zur Ehre Gottes und des Lammes an. Wer aus der großen Bedrängnis kommt, erhält nun das Leben in seiner ganzen Fülle: "Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, und weder Sonnenglut noch irgendeine Hitze wird auf ihnen lasten. Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron (der Barmherzige) wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt". Diese Fülle können wir aber schon kosten, wenn wir die Herrschaft des Herrn in unserem Leben aufnehmen.

\* \* \* \* \*

26/10/2004

## Gedenken an die Mutter des Herrn

Gedenken an das historische Treffen von Assisi 1986, zu dem Johannes Paul II. Vertreter aller christlichen Konfessionen und der großen Weltreligionen einlud, um für den Frieden zu beten. Gebet für die Gläubigen aller Religionen.

### Gesang der Psalmen

Psalm 7

Herr, mein Gott, ich flüchte mich zu dir; hilf mir vor allen Verfolgern und rette mich,  
damit mir niemand wie ein Löwe das Leben raubt, mich zerreißt, und keiner ist da,  
der mich rettet.

Wenn ich das getan habe, Herr, mein Gott, wenn an meinen Händen Unrecht klebt,  
wenn ich meinem Freunde Böses tat, wenn ich den quälte, der mich grundlos  
bedrängt hat,

dann soll mich der Feind verfolgen und ergreifen; / er richte mein Leben zugrunde und  
trete meine Ehre mit Füßen.

Herr, steh auf in deinem Zorn, erhebe dich gegen meine wütenden Feinde! Wach  
auf, du mein Gott! / Du hast zum Gericht gerufen. Der Herr richtet die Völker.

Um dich stehe die Schar der Völker im Kreis; über ihnen throne du in der Höhe!

Herr, weil ich gerecht bin, verschaff mir Recht, (und tu an mir Gutes,) weil ich  
schuldlos bin!

Die Bosheit der Frevler finde ein Ende, / doch gib dem Gerechten Bestand, gerechter  
Gott, der du auf Herz und Nieren prüfst.

Ein Schild über mir ist Gott, er rettet die Menschen mit redlichem Herzen.  
Gott ist ein gerechter Richter, ein Gott, der täglich strafen kann.

Wenn der Frevler sein Schwert wieder schärft, seinen Bogen spannt und zielt,  
dann rüstet er tödliche Waffen gegen sich selbst, bereitet sich glühende Pfeile.

Er hat Böses im Sinn; er geht schwanger mit Unheil, und Tücke gebiert er.  
Er gräbt ein Loch, er schaufelt es aus, doch er stürzt in die Grube, die er selber  
gemacht hat.

Seine Untat kommt auf sein eigenes Haupt, seine Gewalttat fällt auf seinen  
Scheitel zurück.

Ich will dem Herrn danken, denn er ist gerecht; dem Namen des Herrn, des Höchsten,  
will ich singen und spielen.

---

## Lesung des Wortes Gottes

## Die Offenbarung des Johannes 8,1-5

Als das Lamm das siebte Siegel öffnete, trat im Himmel Stille ein, etwa eine halbe  
Stunde lang.

Und ich sah: Sieben Engel standen vor Gott; ihnen wurden sieben Posaunen gegeben.  
Und ein anderer Engel kam und trat mit einer goldenen Räucherpfanne an den Altar;  
ihm wurde viel Weihrauch gegeben, den er auf dem goldenen Altar vor dem Thron  
verbrennen sollte, um so die Gebete aller Heiligen vor Gott zu bringen.

Aus der Hand des Engels stieg der Weihrauch mit den Gebeten der Heiligen zu Gott  
empor.

Dann nahm der Engel die Räucherpfanne, füllte sie mit glühenden Kohlen, die er vom  
Altar nahm, und warf sie auf die Erde; da begann es zu donnern und zu dröhnen, zu  
blitzen und zu beben.

---

## Homelie

Nach den drei Visionen, welche die Öffnung des sechsten Siegels begleitet hatten, wird  
nun das siebte Siegel geöffnet. Im Himmel kommt kurzfristig, etwa eine halbe Stunde  
lang, alles zum Schweigen: Es ist die Stille vor dem Erscheinen Gottes. Beim  
Propheten Zefanja heißt es: "Schweigt vor Gott, dem Herrn! Denn der Tag des Herrn ist  
nahe. Ja, der Herr hat ein Schlachtopfer vorbereitet, er hat die eingeladenen Gäste  
schon (dem Tod) geweiht" (1,7). Vor Gott müssen lauter Stolz und lärmender  
Egozentrismus schweigen und die banalen Töne verstummen. Wir müssen still sein und  
auf Gott hören, der das Wort ergreift. In dieser Stille erhalten die sieben Engel des  
Himmels sieben Posaunen. Die Szene scheint unterbrochen, aber das Zuhören wird  
nicht angehalten. Da kommt ein Engel, der sich an die Seite des himmlischen Altars  
stellt, als wolle er den Ritus des Abendopfers vollziehen. Als Priester nimmt er ein Stück  
glühender Kohle vom Altar und entfacht den Weihrauch. Der Rauch steigt zu Gott  
empor; er ist ein symbolisches Bild dafür, wie das Gebet zu Gott emporsteigt. Der  
Psalmist besingt dies so: "Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor dir auf; als  
Abendopfer gelte vor dir, wenn ich meine Hände erhebe" (Ps 141,2). Dieser Weihrauch  
nimmt alle Gebete der Gläubigen, alle Schreie der Armen und Schwachen und alle  
Hilferufe der Einsamen und Verzweifelten auf. Sie steigen wie der Weihrauch zum  
Himmel empor, all die unablässigen Gebete, dass Gott einschreiten und der Geschichte  
der Gewalt, die die Welt umtreibt, einen anderen Verlauf geben möge. Der Engel, der

die Szene unterbricht, steht dafür, dass unser Gebet das Herz Gottes zur Erde herabneigen kann.

\* \* \* \* \*

27/10/2004

## Gedenken an die Heiligen und die Propheten

**Lesung des Wortes Gottes**

**Die Offenbarung des Johannes 8,6-13**

---

Dann machten sich die sieben Engel bereit, die sieben Posaunen zu blasen.

Der erste Engel blies seine Posaune. Da fielen Hagel und Feuer, die mit Blut vermischt waren, auf das Land. Es verbrannte ein Drittel des Landes, ein Drittel der Bäume und alles grüne Gras.

Der zweite Engel blies seine Posaune. Da wurde etwas, das einem großen brennenden Berg glich, ins Meer geworfen. Ein Drittel des Meeres wurde zu Blut.

Und ein Drittel der Geschöpfe, die im Meer leben, kam um, und ein Drittel der Schiffe wurde vernichtet.

Der dritte Engel blies seine Posaune. Da fiel ein großer Stern vom Himmel; er loderte wie eine Fackel und fiel auf ein Drittel der Flüsse und auf die Quellen.

Der Name des Sterns ist «Wermut». Ein Drittel des Wassers wurde bitter, und viele Menschen starben durch das Wasser, weil es bitter geworden war.

Der vierte Engel blies seine Posaune. Da wurde ein Drittel der Sonne und ein Drittel des Mondes und ein Drittel der Sterne getroffen, so daß sie ein Drittel ihrer Leuchtkraft verloren und der Tag um ein Drittel dunkler wurde und ebenso die Nacht.

Und ich sah und hörte: Ein Adler flog hoch am Himmel und rief mit lauter Stimme:

Wehe! Wehe! Wehe den Bewohnern der Erde! Noch drei Engel werden ihre Posaunen blasen.

### Homelie

---

Nach den sieben Briefen und den sieben Siegeln folgen nun die sieben Posaunen. In der biblischen Sprache ist die Posaune nicht nur ein liturgisches Instrument, sondern auch ein symbolisches Fanal, das das Hereinbrechen der Endzeit der Menschheitsgeschichte bekannt gibt. Wie bei den vier Siegeln werden auch die vier Posaunenstöße in parallelen Szenen beschrieben. Die dramatischen Bilder - die verschiedenen Geißeln unterstreichen die Schwere des Urteils Gottes über die Menschheitsgeschichte. Die Grausamkeiten, die Menschen in allen Erdteilen anderen Menschen zufügen, die rohen Ungerechtigkeiten, die Gewalt, die ständig weitere Opfer hinwegrafft, sind Gott nicht gleichgültig. Jedes Werk eines jeden einzelnen von uns wird sorgfältig abgewogen und zu verantworten sein. Selbst jedes Wort, das wir sagen, ist Gottes Urteil unterworfen, wie Jesus im Evangelium ankündigt. Unsere Unachtsamkeit, unsere Oberflächlichkeit, unsere Gleichgültigkeit sind nicht belanglos. Oft ist uns die Verantwortung vor der Geschichte nicht bewusst, die uns der Herr übertragen hat, die in kleinen oder großen Dingen besteht, die aber alle ihre Bedeutung haben. Sicher sind wir nicht die uneingeschränkten Herren über die Welt: Die ersten vier Posaunen zeigen, dass nur "ein Drittel" der Erde, des Meeres, der Flüsse und der Gestirne von der Geißel geschlagen ist. Doch wir müssen alle wachsam sein. Der Adler schreit dreimal: "Wehe!" Darin liegt der Aufruf, uns zu prüfen und in unserem Leben umzukehren.

28/10/2004

## Gedenken an die Apostel

Gedenken an den Apostel Simon Kananäus, der Zelot genannt wurde, und an Judas mit dem Beinamen Thaddäus.

### Gesang der Psalmen

Psalm 8

Herr, unser Herrscher, / wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde; über den Himmel breitest du deine Hoheit aus.

Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob, / deinen Gegnern zum Trotz; deine Feinde und Widersacher müssen verstummen.

Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt:

Was ist der Mensch, daß du an ihn denkst, des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?

Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.

Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, hast ihm alles zu Füßen gelegt:

All die Schafe, Ziegen und Rinder und auch die wilden Tiere,

die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, alles, was auf den Pfaden der Meere dahinzieht.

Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

### Lesung des Wortes Gottes

Das Evangelium nach Lukas 6,12-16

In diesen Tagen ging er auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott.

Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel.

(Es waren) Simon, dem er den Namen Petrus gab, und sein Bruder Andreas, dazu Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus,

Matthäus und Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, genannt der Zelot, Judas, der Sohn des Jakobus, und Judas Iskariot, der zum Verräter wurde.

### Homelie

Das Evangelium zeigt uns Jesus, wie er die ganze Nacht hindurch betet, bevor er die Zwölf aus seinen Jüngern auswählt. Wir sind beim Namen gerufen, einer wie der andere, was unterstreicht, dass die Gemeinschaft der Gläubigen keine anonyme Menschenmasse ist. Jeder ist persönlich ausgewählt und als solcher auch persönlich für die Weitergabe des Evangeliums verantwortlich. Die Zwölf werden privilegierte Zeugen der Auferstehung sein und, insbesondere nach Pfingsten, den Grundstein der Kirche des Herrn bilden. Nach ihnen hat Jesus viele andere Männer und Frauen gerufen, einzeln, einen nach dem anderen bei seinem Namen - so auch uns in dieser

Welt. Seine Einladung ihm zu folgen, ist immer dieselbe, nämlich ein persönlicher Ruf, der in sich birgt, dass auch unser Name in der Geschichte des Glaubens und der Kirche verzeichnet ist. Wie an die Apostel Simon und Judas ist auch an uns die Einladung gerichtet, unser Leben in der Nachfolge des Herrn Jesus zu finden.

\* \* \* \* \*

29/10/2004

## **Gedenken an den gekreuzigten Jesus**

**Lesung des Wortes Gottes**

**Die Offenbarung des Johannes 9,1-12**

---

Der fünfte Engel blies seine Posaune. Da sah ich einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war; ihm wurde der Schlüssel zu dem Schacht gegeben, der in den Abgrund führt.

Und er öffnete den Schacht des Abgrunds. Da stieg Rauch aus dem Schacht auf, wie aus einem großen Ofen, und Sonne und Luft wurden verfinstert durch den Rauch aus dem Schacht.

Aus dem Rauch kamen Heuschrecken über die Erde, und ihnen wurde Kraft gegeben, wie sie Skorpione auf der Erde haben.

Es wurde ihnen gesagt, sie sollten dem Gras auf der Erde, den grünen Pflanzen und den Bäumen keinen Schaden zufügen, sondern nur den Menschen, die das Siegel Gottes nicht auf der Stirn haben.

Es wurde ihnen befohlen, die Menschen nicht zu töten, sondern nur zu quälen, fünf Monate lang. Und der Schmerz, den sie zufügen, ist so stark, wie wenn ein Skorpion einen Menschen sticht.

In jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, aber nicht finden; sie werden sterben wollen, aber der Tod wird vor ihnen fliehen.

Und die Heuschrecken sehen aus wie Rosse, die zur Schlacht gerüstet sind; auf ihren Köpfen tragen sie etwas, das goldschimmernden Kränzen gleicht, und ihre Gesichter sind wie Gesichter von Menschen,

ihr Haar ist wie Frauenhaar, ihr Gebiß wie ein Löwengebiß,

ihre Brust wie ein eiserner Panzer; und das Rauschen ihrer Flügel ist wie das Dröhnen von Wagen, von vielen Pferden, die sich in die Schlacht stürzen.

Sie haben Schwänze und Stacheln wie Skorpione, und in ihren Schwänzen ist die Kraft, mit der sie den Menschen schaden, fünf Monate lang.

Sie haben als König über sich den Engel des Abgrunds; er heißt auf hebräisch Abaddon, auf griechisch Apollyon.

Das erste «Wehe» ist vorüber. Noch zweimal wird das «Wehe» kommen.

### **Homelie**

---

Als der fünfte Engel die Posaune bläst, sieht Johannes einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war und dem der Schlüssel zur Unterwelt gegeben ist, in der die Toten ruhen. Nach der Kirchentradition soll Jesus nach seinem Tod in die Unterwelt hinabgestiegen sein, um die Toten, von Adam angefangen, zu befreien. Und auch heute noch steigt der Herr in die Abgründe der Welt hinab, um die Opfer jeder Art von Gewalt aufzunehmen und die Vergessenen der Erde zu sich zu holen. Auch bei seinem Tod kämpft Jesus noch gegen das Böse. Doch das Böse gibt nicht auf und gebärdet

sich immer brutaler. Aus dem Abgrund "kamen Heuschrecken über die Erde", schreibt Johannes. Diese Tiere, Symbole der Zerstörung, werden geführt; sie haben als König über sich "den Engel des Abgrund", dessen Ziel in Spaltung und Zerstörung besteht. Der Fürst des Bösen versucht auf jede nur erdenkliche Weise, das Leben zu vernichten und bindet auch die Menschen in seinen böswilligen Dienst mit ein. Die Menschen lassen sich zuweilen unterjochen - das will der Skorpionstich sagen - und führen dann ein trauriges und verärgertes Leben. Dennoch nehmen sie keinen Abstand davon. Die Heerscharen des Engels des Abgrundes sind ohne Zahl und bestens gerüstet für den Kampf, wie ein zerstörerischer Heuschreckenschwarm. Sie verhexen die Menschen, und viele von ihnen kommen zu Fall. Allerdings gewinnen sie nicht die Oberhand: sie können quälen, aber nicht töten - das ist der Sinn ihres Handelns in einer Zeit von fünf Monaten. Der Herr Jesus hat den Fürsten des Bösen endgültig besiegt, und wer immer ihn um Hilfe anruft, wird gerettet sein.

\* \* \* \* \*

30/10/2004

## Vorabend des Sonntags

**Lesung des Wortes Gottes**

**Die Offenbarung des Johannes 9,13-21**

Der sechste Engel blies seine Posaune: Da hörte ich eine Stimme, die von den vier Hörnern des goldenen Altars her kam, der vor Gott steht.  
Die Stimme sagte zu dem sechsten Engel, der die Posaune hält: Binde die vier Engel los, die am großen Strom, am Euphrat, gefesselt sind.  
Da wurden die vier Engel losgebunden, die auf Jahr und Monat, auf Tag und Stunde bereitstanden, um ein Drittel der Menschheit zu töten.  
Und die Zahl der Reiter dieses Heeres war vieltausendmal tausend; diese Zahl hörte ich.  
Und so sahen die Pferde und die Reiter in der Vision aus: Sie trugen feuerrote, rauchblaue und schwefelgelbe Panzer. Die Köpfe der Pferde glichen Löwenköpfen, und aus ihren Mäulern schlug Feuer, Rauch und Schwefel.  
Ein Drittel der Menschen wurde durch diese drei Plagen getötet, durch Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihren Mäulern hervorkamen.  
Denn die tödliche Macht der Pferde war in ihren Mäulern und in ihren Schwänzen. Ihre Schwänze glichen Schlangen, die Köpfe haben, mit denen sie Schaden zufügen können.  
Aber die übrigen Menschen, die nicht durch diese Plagen umgekommen waren, wandten sich nicht ab von den Machwerken ihrer Hände: Sie hörten nicht auf, sich niederzuwerfen vor ihren Dämonen, vor ihren Götzen aus Gold, Silber, Erz, Stein und Holz, den Götzen, die weder sehen, noch hören, noch gehen können.  
Sie ließen nicht ab von Mord und Zauberei, von Unzucht und Diebstahl.

### Homelie

Die sechste Posaune signalisiert ein Anwachsen der Strafe, die über die Erde kommt. Schon viele Geißeln waren über die Welt gekommen, aber die Menschen hatten nicht davon abgelassen, Götzen zu opfern und immer weiter ihre verbrecherischen Handlungen vorgenommen. Der sechste Engel lässt ein todbringendes Heer auf sie los,

das schwer unter ihnen wütet. Die vier gefesselten Engel am Euphrat symbolisieren die Gefahr, die schon immer für Israel von diesem Fluss ausging. Von dort waren die Heere aufgebrochen, die in Israel einfielen. Es war also ein Ursprungsland der Zerstörung. Die nachfolgende Tradition sah später den Antichristen dort beheimatet. Das Todesheer, das vom Euphrat aus aufbricht, ist gewiss ein Bild für die zahllosen Truppen - die gut organisierten Heere der reichen Welt und die geplagten, abgehetzten Armeen der armen Welt -, die auch heute in so vielen Gegenden der Erde noch Gewalt hervorrufen und Blut vergießen. Wie viele bewaffnete Konflikte gibt es auf diesem Planeten! Ziemlich einzigartig stellt Johannes, wenn er die Strafe mit ihrem dämonischen Ursprung personalisieren will, diese als Heer im Krieg dar. Der Krieg ist in der Tat der Vater aller Armut, Vorteile bringt er keine. Den Umstand, dass sich gerade in der letzten Zeit ein kriegsbegünstigendes Klima und die Bereitschaft zum aktiven Austragen bestehender Konflikte stark ausbreiten, sollten wir zum Anlass nehmen, uns ernsthaft Gedanken über unsere Zukunft zu machen. Doch die Menschen scheinen vergesslich und dem Egozentrismus hörig zu sein, der die Kultur des Feindes, den es zu bekämpfen gilt, so sehr anwachsen lässt. Als Resultat identifiziert man sich mit den Konflikten, gleichzeitig wird das Leben immer mehr vom Konsumismus geprägt. Den Gläubigen kommt dagegen die Aufgabe zu, im Gebet und in der Liebe zu wachsen.

\* \* \* \* \*

31/10/2004

## Liturgie des Sonntags

31. Sonntag im Jahreskreis

### Erste Lesung

### Das Buch der Weisheit 11,22-12,2

Die ganze Welt ist ja vor dir wie ein Stäubchen auf der Waage, wie ein Tautropfen, der am Morgen zur Erde fällt.

Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren.

Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehaßt, so hättest du es nicht geschaffen.

Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben, oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre?

Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens.

Denn in allem ist dein unvergänglicher Geist.

Darum bestrafst du die Sünder nur nach und nach; du mahnst sie und erinnerst sie an ihre Sünden, damit sie sich von der Schlechtigkeit abwenden und an dich glauben, Herr.

### Antwortpsalm

### Psalm 145

Ich will dich rühmen, mein Gott und König, und deinen Namen preisen immer und ewig; ich will dich preisen Tag für Tag und deinen Namen loben immer und ewig.

Groß ist der Herr und hoch zu loben, seine Größe ist unerforschlich.

Ein Geschlecht verkünde dem andern den Ruhm deiner Werke und erzähle von deinen gewaltigen Taten.

Sie sollen vom herrlichen Glanz deiner Hoheit reden; ich will deine Wunder besingen.

Sie sollen sprechen von der Gewalt deiner erschreckenden Taten; ich will von deinen großen Taten berichten.

Sie sollen die Erinnerung an deine große Güte wecken und über deine Gerechtigkeit jubeln.

Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Gnade.

Der Herr ist gütig zu allen, sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.

Danken sollen dir, Herr, all deine Werke und deine Frommen dich preisen.

Sie sollen von der Herrlichkeit deines Königtums reden, sollen sprechen von deiner Macht,

den Menschen deine machtvollen Taten verkünden und den herrlichen Glanz deines Königtums.

Dein Königtum ist ein Königtum für ewige Zeiten, deine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht. [Der Herr ist treu in all seinen Worten, voll Huld in all seinen Taten]

Der Herr stützt alle, die fallen, und richtet alle Gebeugten auf.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.

Du öffnest deine Hand und sättigst alles, was lebt, nach deinem Gefallen.

Gerecht ist der Herr in allem, was er tut, voll Huld in all seinen Werken.

Der Herr ist allen, die ihn anrufen, nahe, allen, die zu ihm aufrichtig rufen.

Die Wünsche derer, die ihn fürchten, erfüllt er, er hört ihr Schreien und rettet sie.

Alle, die ihn lieben, behütet der Herr, doch alle Frevler vernichtet er.

Mein Mund verkünde das Lob des Herrn. Alles, was lebt, preise seinen heiligen Namen immer und ewig!

## **Zweite Lesung**

## **Der zweite Brief an die Thessalonicher 1,11-2,2**

Darum beten wir auch immer für euch, daß unser Gott euch eurer Berufung würdig mache und in seiner Macht allen Willen zum Guten und jedes Werk des Glaubens vollende.

So soll der Name Jesu, unseres Herrn, in euch verherrlicht werden und ihr in ihm, durch die Gnade unseres Gottes und Herrn Jesus Christus.

Brüder, wir schreiben euch über die Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, und unsere Vereinigung mit ihm und bitten euch:

Laßt euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder einer Rede oder in einem Brief, der angeblich von uns stammt, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da.

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Lukas 19,1-10**

Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt.

Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich.

Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein.  
Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen mußte.  
Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muß heute in deinem Haus zu Gast sein.  
Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.  
Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.  
Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.  
Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.  
Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

## Homelie

---

Wie in dem Evangeliumsabschnitt, den wir soeben gehört haben, ziehen wir gemeinsam mit Jesus in Jericho ein. Jesus kam nicht eilig oder zerstreut, wie man damals wohl häufig diese Grenzstadt betrat und wie es auch heute noch in unseren Städten mit ihrem hektischen Alltag an der Tagesordnung ist, wo man allenfalls wegen eines Staus länger stehen bleibt. Auch wenn sein Ziel Jerusalem heißt, so ist Jesus doch unterwegs zu den Menschen. Er will Bedürftigen helfen, Kranke heilen und die vom Schicksal Geschlagenen trösten. Er ist zwar auf den Straßen der Welt unterwegs, doch eigentlich will er auf den Wegen der Herzen einherziehen, und zwar gerade auf den verborgenen, die man gerne verbirgt, sogar vor denen, die einem am nächsten stehen. Jericho ist eine der ältesten Städte der Welt. Damals war es eine blühende Oase mitten in der Wüste, deren Nähe zum Jordan sie zu einer wichtigen Zollstelle hatte werden lassen. Hier wohnte ein hoher Zollpächter, sein Name war Zachäus. Vielleicht war er ein Privatunternehmer, dem die Behörden die Beaufsichtigung der Steuereintreibung in jenem Gebiet übertragen hatten. Dieser Posten hatte es ihm ermöglicht, erhebliche Beträge für sich abzuzweigen, wobei es in der Wahl der Mittel gewiss nicht immer mit rechten Dingen zugegangen war. Wir könnten Zachäus, diesen achtbaren Bürger der Kleinstadt Jericho, wohl mit dem reichen und unehrlichen Richter vergleichen, von dem der Evangelist im 18. Kapitel sprach, doch vielleicht haben wir es in unserem Fall sogar mit einem noch größeren Sünder zu tun. Zachäus hatte die Begeisterung der Menge neugierig gemacht, und so wollte auch er diesen Jesus sehen, der durch die Stadt zog. Aber da er klein von Wuchs war, verstellte ihm die Menge die Sicht. Vielleicht ist hier nicht allein von der physischen Gestalt die Rede. Menschenmassen, oder besser, das hektische Klima unserer Städte, fördern nicht gerade eine freie Sicht auf Jesus. Zachäus steht genauso wenig über dieser Masse wie wir heute über ihr stehen oder uns außerhalb der allgemein üblichen Mentalität befinden. Wir sind alle zu sehr den irdischen Dingen zugewandt, zu sehr um unser eigenes Wohlergehen besorgt, um Jesus gewahr zu werden, der vorüber geht. Dabei würde es schon genügen, sich einfach da, wo man steht, auf die Zehenspitzen zu stellen. Zachäus musste voraus eilen, sich von der Menge absetzen und auf einen Baum steigen. Doch die Menge ist nicht nur außerhalb von uns selbst. Oft ist unser Herz überladen von unseren Gedanken und Sorgen. Sie verhindern, dass wir über uns hinauswachsen können, ja sie bewirken, dass wir regelrecht versklavt sind von unserem eigenen Ich. Ja, wir haben eine Menge an Dingen in unserem Herzen, die jeder von uns

hinter sich lassen muss. Dabei kann der Baum, auf den man steigen muss, einen guten Freund meinen, einen Priester oder Momente der Einkehr, die wir suchen müssen, oder die christliche Gemeinschaft. Sie alle können eine Hilfe sein, um aus der Sackgasse heraus zu kommen, in die wir uns oft allein hinein bringen. Als Jesus vorüber ging, blickte er auf und sah Zachäus. Sogleich sagte er zu ihm: "Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein" (V. 5). Wir können uns die Überraschung und das peinliche Berührtsein dieses vornehmen Mannes vorstellen, der das Risiko eingegangen war, sich lächerlich zu machen, weil er Jesus sehen wollte. Dieses Mal geht der reiche Mann nicht traurig weg, wie in der anderen Szene. Im Gegenteil, Zachäus "stieg schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf" (V. 6). Das Evangelium hat es eilig, es eilt ihm damit, dass die Welt sich ändert und dass jeder von uns ein besseres Leben führt. Es ist in Eile damit, dass das Glück sich ausbreitet und dass den Schwachen und Kranken Hilfe zuteil wird. Und wenn jemand sagen sollte: "Es ist aber schwer, sich zu ändern" oder "es ist praktisch unmöglich, dem Leben um uns herum eine andere Wendung zu geben", so liefert uns Zachäus gerade hierfür ein Beispiel. Nach seiner Begegnung mit Jesus ändert er seine Haltung und sagt: "Die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben" (V. 8). Es ist ein realistischer Zug von ihm. Er sagt nicht: "Ich gebe alles", sondern "die Hälfte meines Vermögens". Er geht also mit Maß und Respekt vor. Er zeigt uns sozusagen einen realistischen Weg in der Einschätzung der eigenen Lage und in der Entscheidung, sie davon ausgehend zu verändern. Auch gewöhnliche Menschen wie wir können unser konkretes Maß finden und danach handeln. Auf diese Weise kann auch unser Leben Rettung erfahren.

\* \* \* \* \*

01/11/2004

## **Gedenken an die Heiligen und die Propheten**

Gedenken an alle Heiligen (Allerheiligen), deren Namen im Himmel verzeichnet sind.  
Gemeinsam mit ihnen beten wir zum Herrn und erkennen uns als seine Kinder.

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Matthäus 5,1-12**

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.

Die Kirche liest am Gedenktag von Allerheiligen die Seligpreisungen. Denn die Seligpreisungen, die wir in den Evangelien in zwei verschiedenen Formen bei Matthäus und Lukas (6,20-23) vorfinden, beschreiben, wie das ewige Leben ist, wenn wir immer beim Herrn sein werden. Sie sind also ein Hinweis auf das Leben derer, die schon heute, in Kommunion mit uns allen, die Freude des Lebens beim Herrn kosten können. In den Seligpreisungen zeigt sich in aller Deutlichkeit das Volk der Jünger, das Jesus aufbauen wollte. Es ist ein Volk von Demütigen und Armen. Ihr Vorbild ist Jesus. Er ist der Erste, in dem wir die Seligpreisungen erfüllt sehen, denn er ist der Arme, der Trauernde, der Gewaltlose, der nach Gerechtigkeit Dürstende, der Barmherzige, er hat ein reines Herz und stiftet Frieden, er ist der Verfolgte, den man töten wird. Lesen wir die Evangelien und halten wir uns dabei die Seligpreisungen vor Augen! Dann werden wir bei jedem Schritt den Herrn Jesus finden, der gekommen ist, um den Hass durch Liebe zu überwinden, die Feindschaft durch Barmherzigkeit und Güte, und der nicht sich selbst, sondern die Welt retten wollte. In ihm, der arm und demütig ist, werden auch wir den Weg finden, den schon vor uns viele gefunden haben, den Weg der Liebe, den Jesus gegangen ist, der auch für uns zum Lohn im Himmel führen wird und der uns schon heute die hundertfache Freude schenkt.

\* \* \* \* \*

02/11/2004

## Gedenken an den gekreuzigten Jesus

Gedenken an alle, die im Herrn entschlafen sind. Wir gedenken besonders der Verstorbenen, an die sich niemand erinnert, und aller, die uns am Herzen liegen.

---

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Johannes 11,1-44**

Ein Mann war krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta wohnten.

Maria ist die, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar abgetrocknet hat; deren Bruder Lazarus war krank.

Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht: Herr, dein Freund ist krank.

Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.

Denn Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus.

Als er hörte, daß Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt.

Danach sagte er zu den Jüngern: Laßt uns wieder nach Judäa gehen.

Die Jünger entgegneten ihm: Rabbi, eben noch wollten dich die Juden steinigen, und du gehst wieder dorthin?

Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht;

wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist.

So sprach er. Dann sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken.

Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, dann wird er gesund werden.

Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen, während sie meinten, er spreche von dem gewöhnlichen Schlaf.

Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lazarus ist gestorben.  
Und ich freue mich für euch, daß ich nicht dort war; denn ich will, daß ihr glaubt. Doch wir wollen zu ihm gehen.  
Da sagte Thomas, genannt Didymus (Zwilling), zu den anderen Jüngern: Dann laßt uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben.  
Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen.  
Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt.  
Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten.  
Als Marta hörte, daß Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus.  
Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.  
Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.  
Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.  
Marta sagte zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.  
Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,  
und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?  
Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.  
Nach diesen Worten ging sie weg, rief heimlich ihre Schwester Maria und sagte zu ihr: Der Meister ist da und läßt dich rufen.  
Als Maria das hörte, stand sie sofort auf und ging zu ihm.  
Denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen; er war noch dort, wo ihn Marta getroffen hatte.  
Die Juden, die bei Maria im Haus waren und sie trösteten, sahen, daß sie plötzlich aufstand und hinausging. Da folgten sie ihr, weil sie meinten, sie gehe zum Grab, um dort zu weinen.  
Als Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.  
Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, war er im Innersten erregt und erschüttert.  
Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh!  
Da weinte Jesus.  
Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte!  
Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, daß dieser hier starb?  
Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt, und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war.  
Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag.  
Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?  
Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast.  
Ich wußte, daß du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herum steht, habe ich es gesagt; denn sie sollen glauben, daß du mich gesandt hast.  
Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!  
Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden, und laßt ihn weggehen!

Durch die Auferweckung des Lazarus führt uns der Evangelist zum Höhepunkt der "Zeichen" - dem unmöglich scheinenden Sieg des Lebens über den Tod. Jesus hat einen Freund verloren, und obwohl für ihn dort Lebensgefahr besteht, macht er sich auf den Weg nach Betanien. Er flieht nicht vor dem Tod, weder vor dem Tod des Freundes noch vor dem eigenen. Anders als er fliehen wir vor Krankheit und Tod. Als er zum Haus des Freundes kommt und den erschütternden Schmerz der Schwestern sieht, beginnt er zu weinen. Jesus ist kein gefühlloser Held. Doch auch die dramatische Auseinandersetzung mit dem Tod hält ihn nicht auf. Er ist gekommen, um ihn zu bekämpfen und seine Herrschaft über die Menschen zu beenden. Das Grab von Lazarus wurde mit einem schweren Stein verschlossen. Man kann nichts mehr tun, auch Jesus nicht! Jedenfalls ist das die verbreitete Überzeugung. Kranke hat er geheilt, doch noch keinen Toten auferweckt. Zu Marta gewandt sagt er: "Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt". Vor dem schweren Stein ruft Jesus den Freund mit lauter Stimme: "Lazarus, komm heraus!" Das Wort Jesu ist stärker als der Tod. Das Evangelium befreit von Ängsten, Sünde und Tod.

\* \* \* \* \*

03/11/2004

## Gedenken an die Mutter des Herrn

### Gesang der Psalmen

### Psalm 9

---

Ich will dir danken, Herr, aus ganzem Herzen, verkünden will ich all deine Wunder.

Ich will jauchzen und an dir mich freuen, für dich, du Höchster, will ich singen und spielen.

Denn zurückgewichen sind meine Feinde, gestürzt und vergangen vor deinem Angesicht.

Du hast mir Recht verschafft und für mich entschieden, dich auf den Thron gesetzt als ein gerechter Richter.

Du hast die Völker bedroht, die Frevler vernichtet, ihren Namen gelöscht für immer und ewig.

Die Feinde sind dahin, zerschlagen für immer. Du hast Städte entvölkert, ihr Ruhm ist versunken.

Der Herr aber thront für ewig; er stellt seinen Thron auf zum Gericht.

Er richtet den Erdkreis gerecht, er spricht den Völkern das Urteil, das sie verdienen.

So wird der Herr für den Bedrückten zur Burg, zur Burg in Zeiten der Not.

Darum vertraut dir, wer deinen Namen kennt; denn du, Herr, verläßt keinen, der dich sucht.

Singt dem Herrn, der thront auf dem Zion, verkündet unter den Völkern seine Taten!

Denn er, der jede Blutschuld rächt, denkt an die Armen, und ihren Notschrei vergißt er nicht.

Sei mir gnädig in meiner Not; Herr, sieh doch, wie sie mich hassen! Führ mich herauf von den Pforten des Todes, /

damit ich all deinen Ruhm verkünde in den Toren von Zion und frohlocke, weil du mir hilfst.

Völker versanken in der Grube, die sie selber gegraben; im Netz, das sie heimlich gelegt, hat ihr Fuß sich verfangen.

Kundgetan hat sich der Herr: Er hielt sein Gericht; im eigenen Werk hat sich der Frevler verstrickt. [Zwischenspiel. Sela]

Hinabfahren müssen die Frevler zum Totenreich, alle Heiden, die Gott vergessen.

Doch der Arme ist nicht auf ewig vergessen, des Elenden Hoffnung ist nicht für immer verloren.

Erheb dich, Herr, damit nicht der Mensch triumphiert, damit die Völker gerichtet werden vor deinem Angesicht.

Wirf Schrecken auf sie, o Herr! Erkennen sollen die Völker: Sie sind nur Menschen.

## Lesung des Wortes Gottes

## Die Offenbarung des Johannes 10,1-7

Und ich sah: Ein anderer gewaltiger Engel kam aus dem Himmel herab; er war von einer Wolke umhüllt, und der Regenbogen stand über seinem Haupt. Sein Gesicht war wie die Sonne, und seine Beine waren wie Feuersäulen.

In der Hand hielt er ein kleines, aufgeschlagenes Buch. Er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken auf das Land

und rief laut, so wie ein Löwe brüllt. Nachdem er gerufen hatte, erhoben die sieben Donner ihre Stimme.

Als die sieben Donner gesprochen hatten, wollte ich es aufschreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel her rufen: Halte geheim, was die sieben Donner gesprochen haben; schreib es nicht auf!

Und der Engel, den ich auf dem Meer und auf dem Land stehen sah, erhob seine rechte Hand zum Himmel.

Er schwor bei dem, der in alle Ewigkeit lebt, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist, die Erde und was darauf ist, und das Meer und was darin ist: Es wird keine Zeit mehr bleiben,

denn in den Tagen, wenn der siebte Engel seine Stimme erhebt und seine Posaune bläst, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein; so hatte er es seinen Knechten, den Propheten, verkündet.

## Homelie

Nach den ersten sechs Posaunen, deren Töne das Böse mit seiner Zerstörungskraft und seinen Katastrophen entfesselt haben, folgt nun die Siebte. Ihren Klang kann man noch nicht hören. Johannes unterbricht gleichsam diese Szene und berichtet von einem Engel, der vom Himmel herabsteigt. Er ist mit einer außergewöhnlichen Würde ausgestattet. Über seinem Haupt steht der Regenbogen als Zeichen des Bundes, den Gott mit Noah - und auch mit den Völkern der Erde - nach der Flut geschlossen hatte. Sein Gesicht leuchtet wie die Sonne. Seine Beine sind stark wie Feuersäulen. Einen Fuß setzt er auf das Meer und einen auf das Land - er herrscht über die ganze Schöpfung. Es ist der Messias. Er erscheint als Herr der Geschichte. In der Hand hält er ein kleines Buch, das Evangelium. Gott hat durch seinen Sohn in die von Verzweiflung

geprägte Geschichte der Menschen eingegriffen und Heil und Frieden gebracht. Das kleine Buch ist nicht verschlossen und unzugänglich, sondern aufgeschlagen und kann daher von allen gelesen werden. Dieses kleine Buch mag schwach erscheinen, doch es ist von der Vollmacht des Messias erfüllt. Seine Worte sind wie Donner, der die Erde erschüttert. Vor den Tragödien der Geschichte und auch im Angesicht der Dramen, die unsere Welt am Anfang dieses neuen Jahrtausends prägen, schaut der Apostel die Vision vom Engel, der vom Himmel herabsteigt und das kleine Buch zeigt. Das Evangelium ist die Kraft der Gläubigen; es ist das endgültige Wort Gottes. Der Engel sagt: "Es wird keine Zeit mehr bleiben". Wir dürfen unsere Entscheidungen nicht ständig hinauszögern und unsere Entscheidung für den Herrn nicht immer auf morgen verschieben. Wir sollen auch nicht auf einen anderen warten. Was können und sollen die Christen heute tun? Sie sollen das tun, wozu Johannes aufgefordert wurde: das kleine Buch, das endgültige Wort Gottes, aufnehmen und es mit dem eigenen Leben fortschreiben.

\* \* \* \* \*

04/11/2004

## Gedenken an die Kirche

Gedenken an den heiligen Karl Borromäus (†1584), Bischof von Mailand.

### Gesang der Psalmen

### Psalm 10

Herr, warum bleibst du so fern, verbirgst dich in Zeiten der Not?

In seinem Hochmut quält der Frevler die Armen. Er soll sich fangen in den Ränken, die er selbst ersonnen hat.

Denn der Frevler rühmt sich nach Herzenslust, er raubt, er lästert und verachtet den Herrn.

Überheblich sagt der Frevler:

«Gott straft nicht. Es gibt keinen Gott.» So ist sein ganzes Denken.

Zu jeder Zeit glückt ihm sein Tun.

Hoch droben und fern von sich wähnt er deine Gerichte. All seine Gegner faucht er an.

Er sagt in seinem Herzen: «Ich werde niemals wanken. Von Geschlecht zu Geschlecht trifft mich kein Unglück.»

Sein Mund ist voll Fluch und Trug und Gewalttat; auf seiner Zunge sind Verderben und Unheil.

Er liegt auf der Lauer in den Gehöften  
und will den Schuldlosen heimlich ermorden; seine Augen spähen aus nach dem Armen.

Er lauert im Versteck wie ein Löwe im Dickicht,  
er lauert darauf, den Armen zu fangen; er fängt den Armen und zieht ihn in sein Netz.

Er duckt sich und kauert sich nieder, seine Übermacht bringt die Schwachen zu Fall.

Er sagt in seinem Herzen: «Gott vergißt es, er verbirgt sein Gesicht, er sieht es niemals.»

Herr, steh auf, Gott, erhebe deine Hand, vergiß die Gebeugten nicht!

Warum darf der Frevler Gott verachten, und in seinem Herzen sagen: «Du strafst nicht»?

Du siehst es ja selbst; denn du schaust auf Unheil und Kummer. Der Schwache vertraut sich dir an; du bist den Verwaisten ein Helfer.

Zerbrich den Arm des Frevlers und des Bösen, bestraf seine Frevel, so daß man von ihm nichts mehr findet.

Der Herr ist König für immer und ewig, in seinem Land gehen die Heiden zugrunde.

Herr, du hast die Sehnsucht der Armen gestillt, du stärkst ihr Herz, du hörst auf sie:

Du verschaffst den Verwaisten und Bedrückten ihr Recht. Kein Mensch mehr verbreite Schrecken im Land.

---

## Lesung des Wortes Gottes

## Die Offenbarung des Johannes 10,8-11

Und die Stimme aus dem Himmel, die ich gehört hatte, sprach noch einmal zu mir: Geh, nimm das Buch, das der Engel, der auf dem Meer und auf dem Land steht, aufgeschlagen in der Hand hält.

Und ich ging zu dem Engel und bat ihn, mir das kleine Buch zu geben. Er sagte zu mir: Nimm und iß es! In deinem Magen wird es bitter sein, in deinem Mund aber süß wie Honig.

Da nahm ich das kleine Buch aus der Hand des Engels und aß es. In meinem Mund war es süß wie Honig. Als ich es aber gegessen hatte, wurde mein Magen bitter.

Und mir wurde gesagt: Du mußt noch einmal weissagen über viele Völker und Nationen mit ihren Sprachen und Königen.

---

## Homelie

Wir befinden uns im Zentrum der Apokalypse. Als Johannes das Lamm - den Messias - mit dem kleinen Buch in der Hand sieht, vernimmt er eine Stimme, die ihn auffordert, das Buch aus seiner Hand zu nehmen. Indem er dies tut, vollzieht er dieselbe Geste wie das Lamm, das "die Buchrolle aus der Hand dessen genommen hatte, der auf dem Thron saß" (Offb 5,7). Während jedoch das Lamm von sich aus so handelte und so seine ganze Vollmacht zeigte, muss Johannes auf den Befehl warten: "Geh, nimm das Buch". Man braucht immer einen Engel. Auch als das Leben Jesu in Gefahr war, wurde Josef durch einen Engel aufgerufen: "Steh auf, nimm das Kind". Wir alle haben es nötig, gesandt zu werden, um "das kleine Buch zu uns zu nehmen". Das Heil kommt nicht von uns. Man braucht immer einen Bruder oder eine Schwester. Sie helfen uns, den tiefen und spirituellen Sinn in den Worten des Evangeliums zu erfassen. Das Wort Gottes kann man nicht allein lesen; getrennt von der Gemeinschaft der Gläubigen kann man es nicht verstehen. So, wie sich niemand selbst taufen kann - wie also niemand allein Christ werden kann -, so kann auch niemand, der das Wort Gottes für sich allein liest und hört, dieses verstehen. Es braucht einen Engel, auf den man hören muss, und zwar immer wieder neu. Zu Johannes wird deshalb gesagt: "Nimm und iss es!" Man muss auf das Evangelium hören, es immer wieder aufschlagen, es genau erforschen und auswendig kennen. Es will wieder und wieder gelesen und so betrachtet werden, als wäre es der wertvollste Schatz überhaupt. Das Heil hängt von diesem kleinen Buch ab. Dieses Wort ist "süß wie Honig"; es ist der "Liebesbrief Gottes an uns", wie die Väter sagen. Aber es ist auch bitter, wenn es in die Eingeweide hinabsteigt, wenn es in das

eigene Leben eindringt. Denn dann weist es zurecht und gibt Richtungen vor. Es erfordert Einschnitte im Leben, es baut auf und ermutigt, doch es ist auch Ermahnung. Diese "Bitterkeit" ist grundlegend. Wir brauchen sie, wenn wir unseren Weg auf Gott hin ausrichten.

\* \* \* \* \*

05/11/2004

## **Gedenken an die Heiligen und die Propheten**

Gedenken an Zacharias, der stumm war, weil er nicht an das Wort des Herrn geglaubt hatte, und an Elisabeth, die noch im hohen Alter Johannes den Täufer empfing.

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Lukas 1,5-25**

Zur Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester namens Zacharias, der zur Priesterklasse Abija gehörte. Seine Frau stammte aus dem Geschlecht Aarons; sie hieß Elisabet.

Beide lebten so, wie es in den Augen Gottes recht ist, und hielten sich in allem streng an die Gebote und Vorschriften des Herrn.

Sie hatten keine Kinder, denn Elisabet war unfruchtbar, und beide waren schon in vorgerücktem Alter.

Eines Tages, als seine Priesterklasse wieder an der Reihe war und er beim Gottesdienst mitzuwirken hatte,

wurde, wie nach der Priesterordnung üblich, das Los geworfen, und Zacharias fiel die Aufgabe zu, im Tempel des Herrn das Rauchopfer darzubringen.

Während er nun zur festgelegten Zeit das Opfer darbrachte, stand das ganze Volk draußen und betete.

Da erschien dem Zacharias ein Engel des Herrn; er stand auf der rechten Seite des Rauchopferaltars.

Als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es befahl ihn Furcht.

Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben.

Große Freude wird dich erfüllen, und auch viele andere werden sich über seine Geburt freuen.

Denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und andere berauschende Getränke wird er nicht trinken, und schon im Mutterleib wird er vom Heiligen Geist erfüllt sein.

Viele Israeliten wird er zum Herrn, ihrem Gott, bekehren.

Er wird mit dem Geist und mit der Kraft des Elija dem Herrn vorangehen, um das Herz der Väter wieder den Kindern zuzuwenden und die Ungehorsamen zur Gerechtigkeit zu führen und so das Volk für den Herrn bereit zu machen.

Zacharias sagte zu dem Engel: Woran soll ich erkennen, daß das wahr ist? Ich bin ein alter Mann, und auch meine Frau ist in vorgerücktem Alter.

Der Engel erwiderte ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, um mit dir zu reden und dir diese frohe Botschaft zu bringen.

Aber weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die in Erfüllung gehen, wenn die Zeit dafür da ist, sollst du stumm sein und nicht mehr reden können, bis zu dem Tag, an dem all das eintrifft.

Inzwischen wartete das Volk auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel blieb.

Als er dann herauskam, konnte er nicht mit ihnen sprechen. Da merkten sie, daß er im Tempel eine Erscheinung gehabt hatte. Er gab ihnen nur Zeichen mit der Hand und blieb stumm.

Als die Tage seines Dienstes (im Tempel) zu Ende waren, kehrte er nach Hause zurück.

Bald darauf empfing seine Frau Elisabet einen Sohn und lebte fünf Monate lang zurückgezogen. Sie sagte:

Der Herr hat mir geholfen; er hat in diesen Tagen gnädig auf mich geschaut und mich von der Schande befreit, mit der ich in den Augen der Menschen beladen war.

## Homelie

---

Am Anfang des Lukasevangeliums hören wir von einem Engel, der Zacharias im Tempel die Geburt eines Sohnes, Johannes des Täufers, verkündet. Zacharias und Elisabeth waren unfruchtbar und standen beide bereits in vorgerücktem Alter. Sie warteten nur noch auf das Ende ihres Lebens, ein unausweichliches Ende voller Resignation - so wie eben häufig die Zukunft vieler alter Menschen aus einem unausweichlichen Ende voller Resignation besteht. Es gab für sie keine Hoffnung. Im alten Zacharias können wir das Leben vieler alter Frauen und Männer erblicken, die sich damit abgefunden haben, die letzten Jahre ihres Lebens mehr oder weniger traurig zu verbringen. Doch Gott überlässt seine Kinder nicht der Traurigkeit. Er greift ein durch sein Wort und verkündet Zacharias, dass seine Frau einen Sohn zur Welt bringen wird. Das ist unmöglich, das ist zu viel, denkt Zacharias. Er kann nicht mehr sprechen und bleibt stumm. Die Kraft und die Liebe des Herrn stoßen oft auf unseren Unglauben; und obwohl wir den Schatz des Evangeliums besitzen, sind wir gleichsam stumm, unfähig zu sprechen und zu hoffen. Wer nicht zuhört, kann auch nicht sprechen. Doch die Liebe Gottes beseitigt auch unseren Unglauben und unsere Unfruchtbarkeit. Elisabeth empfing noch in ihrem Alter einen Sohn. Niemand ist zu alt, um nicht noch neue und schöne Dinge sehen und vollbringen zu können.

\* \* \* \* \*

06/11/2004

## Vorabend des Sonntags

**Lesung des Wortes Gottes**

**Die Offenbarung des Johannes 11,1-14**

---

Dann wurde mir ein Meßstab gegeben, der aussah wie ein Stock, und mir wurde gesagt: Geh, miß den Tempel Gottes und den Altar, und zähle alle, die dort anbeten! Den Hof, der außerhalb des Tempels liegt, laß aus, und miß ihn nicht; denn er ist den Heiden überlassen. Sie werden die heilige Stadt zertreten, zweiundvierzig Monate lang. Und ich will meinen zwei Zeugen auftragen, im Bußgewand aufzutreten und prophetisch zu reden, zwölfhundertsechzig Tage lang.

Sie sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Wenn ihnen jemand Schaden zufügen will, schlägt Feuer aus ihrem Mund und verzehrt ihre Feinde; so muß jeder sterben, der ihnen Schaden will.

Sie haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit kein Regen fällt in den Tagen ihres Wirkens als Propheten. Sie haben auch Macht, das Wasser in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit allen möglichen Plagen, sooft sie wollen.

Wenn sie ihren Auftrag als Zeugen erfüllt haben, wird sie das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, bekämpfen, besiegen und töten.  
Und ihre Leichen bleiben auf der Straße der großen Stadt liegen. Diese Stadt heißt, geistlich verstanden: Sodom und Ägypten; dort wurde auch ihr Herr gekreuzigt. Menschen aus allen Völkern und Stämmen, Sprachen und Nationen werden ihre Leichen dort sehen, dreieinhalb Tage lang; sie werden nicht zulassen, daß die Leichen begraben werden.  
Und die Bewohner der Erde freuen sich darüber, beglückwünschen sich und schicken sich gegenseitig Geschenke; denn die beiden Propheten hatten die Bewohner der Erde gequält.  
Aber nach den dreieinhalb Tagen kam von Gott her wieder Lebensgeist in sie, und sie standen auf. Da überfiel alle, die sie sahen, große Angst.  
Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel her rufen: Kommt herauf! Vor den Augen ihrer Feinde stiegen sie in der Wolke zum Himmel hinauf.  
In diesem Augenblick entstand ein gewaltiges Erdbeben. Ein Zehntel der Stadt stürzte ein, und siebentausend Menschen kamen durch das Erdbeben um. Die Überlebenden wurden vom Entsetzen gepackt und gaben dem Gott des Himmels die Ehre.  
Das zweite «Wehe» ist vorüber, das dritte «Wehe» kommt bald.

## Homelie

---

Wir befinden uns noch in der Rahmenhandlung der sechsten Posaune. Johannes empfängt an dieser Stelle einen Maßstab, um den Tempel auszumessen. Er ähnelt jedoch einem Zepter, mit dem der neue Tempel, der Leib Christi, gemessen wird. Es geht gewissermaßen darum, zu erkennen, wer in diesem Tempel ist und dazugehört. Der Gläubige soll demzufolge seine Gemeinschaft, seine Familie erkennen. Christ ist man nämlich nicht allein. Gott wollte die Menschen nicht einzeln retten, sondern indem er sie als ein Volk versammelt. Das ist die Geschichte des Volkes Israel und der Kirche: Beide stehen im Dienst am Heil aller Völker. Die Kirche lebt nicht für sich selbst, sondern für die ganze Welt. Im Herzen der Kirche ist ein ununterdrückbarer Drang zur Universalität lebendig. Der Christ versteht diese Universalität, wenn er das Geheimnis der Kirche tiefer versteht, die von Natur aus jeder Art von Zurückgezogenheit, Selbstbezogenheit und Individualismus widerspricht. Daher werden ihr von der egozentrischen Welt immer Hindernisse in den Weg gelegt. Das war auch zur Zeit des Johannes der Fall und das ist auch im 20. Jahrhundert geschehen. Die Kirche darf sich niemals ganz der Welt angleichen, daher wird sie immer verfolgt werden und dasselbe Schicksal erleiden wie Christus, ihr Herr. Die beiden Zeugen, die auftreten, konkretisieren diese Dinge. Vielleicht sind es die Apostel Petrus und Paulus; jedenfalls stehen sie für die Kirche, für die Gesamtheit der Gläubigen. Sie haben das Evangelium in Rom - der Hauptstadt des Reiches - gepredigt und dort das Martyrium erlitten. Sie sind dem Herrn in allem nachgefolgt und haben ihre Liebe zu ihm sogar mit dem Blut bezeugt. Daher wurden auch sie in den Himmel aufgenommen, wie Jesus es vom Vater erbeten hatte: "Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin." (Joh 17,24)

\* \* \* \* \*

07/11/2004

## Liturgie des Sonntags

32. Sonntag im Jahreskreis

### Erste Lesung

### Das zweite Buch der Makkabäer 7,1-2.9-14

Ein andermal geschah es, daß man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen.

Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als daß wir die Gesetze unserer Väter übertreten.

Als er in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind.

Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin.

Dabei sagte er gefaßt: Vom Himmel habe ich sie bekommen, und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen.

Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten.

Als er tot war, quälten und mißhandelten sie den vierten genauso.

Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, daß er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

### Antwortpsalm

### Psalm 17

Höre, Herr, die gerechte Sache,  
achte auf mein Flehen, vernimm mein Gebet von Lippen ohne Falsch!

Von deinem Angesicht ergehe mein Urteil; denn deine Augen sehen, was recht ist.

Prüfst du mein Herz,  
suchst du mich heim in der Nacht und erprobst mich, dann findest du an mir kein  
Unrecht. Mein Mund verging sich nicht, /

trotz allem, was die Menschen auch treiben; ich halte mich an das Wort deiner  
Lippen.

Auf dem Weg deiner Gebote gehn meine Schritte, meine Füße wanken nicht auf deinen  
Pfadern.

Ich rufe dich an, denn du, Gott, erhörst mich. Wende dein Ohr mir zu, vernimm  
meine Rede!

Wunderbar erweise deine Huld! Du rettetest alle, die sich an deiner Rechten vor den  
Feinden bergen.

Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges, birg mich im Schatten deiner  
Flügel

vor den Frevlern, die mich hart bedrängen, vor den Feinden, die mich wütend umringen.

Sie haben ihr hartes Herz verschlossen, sie führen stolze Worte im Mund,

sie lauern mir auf, jetzt kreisen sie mich ein; sie trachten danach, mich zu Boden zu strecken,

so wie der Löwe voll Gier ist zu zerreißen, wie der junge Löwe, der im Hinterhalt lauert.

Erheb dich, Herr, tritt dem Frevler entgegen! Wirf ihn zu Boden, mit deinem Schwert entreiß mich ihm!

Rette mich, Herr, mit deiner Hand vor diesen Leuten, vor denen, die im Leben schon alles haben. Du füllst ihren Leib mit Gütern, auch ihre Söhne werden noch satt und hinterlassen den Enkeln, was übrigbleibt.

Ich aber will in Gerechtigkeit dein Angesicht schauen, mich satt sehen an deiner Gestalt, wenn ich erwache.

## **Zweite Lesung**

## **Der zweite Brief an die Thessalonicher 2,16-3,5**

Jesus Christus aber, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe zugewandt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung geschenkt hat, tröste euch und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort.

Im übrigen, Brüder, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch.

Betet auch darum, daß wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an.

Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren.

Wir vertrauen im Herrn auf euch, daß ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen.

Der Herr richte euer Herz darauf, daß ihr Gott liebt und unbeirrt auf Christus wartet.

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Lukas 20,27-38**

Von den Sadduzäern, die die Auferstehung leugnen, kamen einige zu Jesus und fragten ihn:

Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterläßt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen.

Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos.

Da nahm sie der zweite,

danach der dritte, und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben.

Schließlich starb auch die Frau.

Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt.

Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen.

Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten.

Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind.

Daß aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt.

Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.

## Homelie

---

Nach dem Fest Allerheiligen und dem Gedenken an die Verstorbenen - es geht dabei um zwei Aspekte desselben Gedenkens - greift die Liturgie dieses Sonntags noch einmal das Geheimnis des Lebens nach dem Tod auf. Ohne Zweifel beschäftigt die Frage nach dem Jenseits immer wieder die Menschheitsgeschichte. Die Sadduzäer waren eine religiöse Bewegung von Intellektuellen, die diese Frage lösten, indem sie eine Auferstehung von den Toten leugneten. Das Alte Testament hatte in Bezug auf dieses Thema ja auch erst sehr spät eine Sicherheit erlangt, was im Buch der Makkabäer deutlich wird, wie wir in der ersten Lesung hören. Der Abschnitt aus dem Evangelium (Lk 20,27-38) berichtet von einer Diskussion, bei der die Sadduzäer Jesus beweisen wollen, dass der Glaube an die Auferstehung der Toten, den auch die Pharisäer teilten, nicht zu akzeptieren sei, da er zu lächerlichen Folgen führen würde. Sie berichten vom hypothetischen Fall einer Frau, die entsprechend dem von Mose eingeführten Leviratsgesetz nacheinander sieben Brüder heiraten musste, da einer nach dem anderen gestorben war, ohne Kinder zu hinterlassen. Am Ende starb auch die Frau. So fragen die Sadduzäer Jesus: "Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein?" Es lag auf der Hand, dass die Antwort Jesu lächerlich sein würde. Heute stellen wir nicht solche Fragen; wir sind etwas schlauer. Im besten Fall würden wir schweigen, wenn es um etwas geht, was wir nicht sehen und nicht kennen. Der Philosoph Wittgenstein scheint auf diese Verlegenheit einzugehen und schlägt ein weises Prinzip vor: "Man sollte schweigen, wenn man über etwas nicht sprechen kann." Mit anderen Worten: Über das Leben nach dem Tod - ob es nun existiert oder nicht, wie es auch sei oder nicht sei - sollten die Menschen möglichst wenig sprechen. Denn niemand kann dabei aus eigener Erfahrung sprechen.

Auch wenn wir Christen ihm nicht zustimmen, sind wir jedoch zurückhaltend gegenüber einfachen Sichtweisen, die hier oder dort vorgebracht werden. Wenn wir über das Leben nach dem Tod sprechen, tun wir es nicht aus eigener Erfahrung oder mit irgendwelchen Phantasien, sondern allein mit Hilfe des Wortes Gottes. Dieses Wort, das "im Anfang bei Gott war" (Joh 1,1) und das unter uns gewohnt hat, nimmt vor den Augen unseres Geistes und unseres Herzens den Schleier hinweg, der uns von der Ewigkeit trennt. Denn je mehr sich das Wort den Menschen nähert, umso verständlicher wird es, sodass wir wenigstens ein wenig das in ihm verborgene Geheimnis erkennen können. Der Apostel Paulus schreibt: "Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umriss, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht" (1Kor 13,12). Wenn ich ein Beispiel für die Beziehung zwischen unserer Welt und der ewigen Welt finden müsste, dann würde ich sagen, dass sie dem Verhältnis zwischen dem Leben eines Kindes im Schoß der Mutter und seinem Leben nach der Geburt entspricht. Was kann ein Kind im Schoß seiner Mutter vom Leben draußen verstehen? Fast nichts. Was können wir über das Leben nach dem Tod sagen? Nichts, wenn uns das Wort Gottes nicht zu Hilfe käme. Und in der Antwort Jesu auf die Sadduzäer wird der Schleier etwas gelüftet: "Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung der Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind."

Die Charakteristiken der Welt der Auferstandenen sind unserer gegenwärtigen Welt entgegengesetzt, denn nach der Auferstehung hört das Leben nicht mehr auf. Es gibt dann weder Anfang noch Ende, man braucht nicht mehr wegen der Nachkommen zu heiraten, und es wird auch keinen Tod mehr geben. Dieses Leben ist von einer

liebvollen Gemeinschaft mit Gott und untereinander erfüllt, ohne Tränen, ohne Bitterkeit und Sorgen. Doch der Gegensatz zwischen den "Kindern dieser Welt" und den "Kindern der Auferstehung" bezieht sich nicht nur auf die Zeit nach dem Tod. Wenn wir schon von jetzt an Kinder der Auferstehung sind - wie in der Liturgie am vergangenen Sonntag gesagt wurde -, dann besteht der Gegensatz schon in unserer Zeit. Und er bedeutet nichts anderes als den Unterschied zwischen der Welt und dem Evangelium, zwischen dem Leben nach dem Wort Gottes und dem Leben nach unseren engherzigen Traditionen. Mit einfachen Worten könnten wir sagen, dass das Paradies schon auf dieser Erde beginnt, wenn wir versuchen, nach dem Evangelium zu leben. Das Wort Gottes ist der gute Sauerteig, der den Teig unseres Lebens durchsäuert. Es ist der Same der Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit, der auf den kleinen Acker unseres Herzens gesät wurde. Es liegt an uns, schon jetzt den Sauerteig aufzunehmen und ihn wirken zu lassen, den Samen aufzunehmen und ihn wachsen zu lassen. Auf diese Weise beginnt das Paradies schon heute. Im Gegensatz dazu bauen wir mit unseren Händen die Hölle für uns und für die anderen auf, wenn das Evangelium fehlt, oder (noch schlimmer), wenn wir es ablehnen. Wenn das Evangelium Wurzeln schlägt und auch nur kleine Zeichen der Liebe wachsen, zeigt sich das Leben, das nicht endet. Deshalb sagen wir im Glaubensbekenntnis "ich glaube an das ewige Leben", das Leben, das nicht endet, wir sprechen nicht vom "Jenseits". Schon heute können wir das Paradies erleben.